

*
*
*
*
*
*
*

BRUNHILD STAIGER

Schwächen der beruflichen Bildung in China*
*
* * * * *

Das Berufsschulwesen in China ist relativ schwach entwickelt. Seit den zwanziger/dreißiger Jahren haben Erziehungswissenschaftler immer wieder die Notwendigkeit eines stärkeren Ausbaus dieses Zweiges des chinesischen Erziehungssystems gesehen, ohne daß jedoch größere Erfolge auf diesem Gebiet erzielt worden wären. Auch in der Volksrepublik entspricht die berufliche Ausbildung bei weitem noch nicht den Anforderungen, die eine sich modernisierende Wirtschaft an sie stellt. Immer noch wird die allgemeine Bildung überbetont, während berufliche und technische Kenntnisse geringer geschätzt werden - zweifellos ein Erbe der konfuzianischen Tradition. In der Volksrepublik wurden zwar große Anstrengungen unternommen, die berufliche Bildung zu stärken, doch in der kulturevolutionären Zeit wurden sie weitgehend zunichte gemacht. Im Jahre 1965 gingen noch 52,1% der Absolventen der Unterstufe der Mittelschule in berufliche Bildungsgänge über, 1977 waren es nur 5% (vgl. J.Münch, M.Risler, Stand und Entwicklungsperspektiven des beruflichen Bildungswesens in der Volksrepublik China, Berlin 1984, S.58). Heute besucht etwa ein Drittel aller Schüler, die nach Absolvierung der unteren Mittelschule eine weiterführende Schule besuchen, eine berufsbildende Schule: Von den knapp 9,2 Mio. Schülern dieser Stufe besuchten im Jahre 1983 knapp 6,3 Mio Schüler die Oberstufe einer allgemeinbildenden Mittelschule und knapp 2,9 Mio eine berufsbildende Schule (vgl. die Zahlen im Kommunique über die Ausführung des Plans für die volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Jahre 1983, abgedruckt in C.a. 1984/3, S.217).

Das formale Berufsschulwesen gliedert sich in vier Schultypen auf Sekundarschulebene. Für alle diese Schultypen gilt in der Regel der Abschluß der Mittelschul-Unterstufe als Voraussetzung. Im einzelnen handelt es sich um folgende Schultypen (vgl. dazu Münch/Risler, a. a.O., S.35-46, und Jürgen Henze,

Bildung und Wissenschaft in der Volksrepublik China zu Beginn der achtziger Jahre, Nr.132 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg 1983, S.41-45):

1. Fachmittelschule (zhongdeng zhuanye xuexiao):

Sie vermittelt die anspruchsvollste Form der beruflichen Ausbildung unterhalb der Hochschulebene. Die Ausbildungsdauer beträgt 4-5 Jahre bei Abschluß der unteren, 2-3 Jahre bei Abschluß der oberen Mittelschule. Die Fachmittelschulen sind in "Technische Mittelschulen" und "Pädagogische Mittelschulen" untergliedert. Letztere bilden Grundschullehrer aus, erstere Angestellte der mittleren Ebene, wie z.B. Techniker, Krankenschwestern und Hebammen, Agrartechniker, Buchhalter, Künstler. Technische Mittelschulen gibt es für folgende Bereiche: Ingenieurwesen, Land- und Forstwirtschaft, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Finanzen, Kunst und Sport. Träger der Fachmittelschulen sind zumeist die Branchenverwaltungen (Industrie, Handel usw.).

2. Technische Facharbeiterschule (jigong xuexiao): Sie bildet Facharbeiter aus. Die Absolventen werden meist in die zweite oder dritte Stufe der achtstufigen Lohnskala für Arbeiter eingestuft. Die Ausbildungsdauer beträgt 2-3 Jahre. Träger dieser Schulen sind die Betriebe; daher ist die Ausbildung sehr unterschiedlich.

3. Berufliche (Mittel-) Schule (zhiye xuexiao): Sie ist anspruchsloser als die Fachmittelschule und bildet hauptsächlich Angestellte in Dienstleistungsbetrieben, aber auch Facharbeiter in Textil- und Kunsthandwerksbetrieben aus. Die Ausbildung beträgt 2-3 Jahre, Träger sind die Branchen- oder Erziehungsverwaltungen.

4. Landwirtschaftliche Mittelschule

(nongye zhongxue): Ihre Absolventen werden als technische oder berufliche Fachkräfte auf dem Lande eingesetzt (Buchhalter, Traktor-Mechaniker oder -Fahrer, Techniker in den Industriebetrieben auf dem Lande). Die Ausbildung beträgt 2-3 Jahre, Träger sind die Kommunen.

Ein entscheidender Nachteil dieses formalen Berufsschulsystems ist struktureller Art und darin begründet, daß die berufliche Bildung zum überwiegenden Teil von den Branchen und Betrieben organisiert wird und diese daher in erster Linie für ihren eigenen Bedarf ausbilden. Das bedeutet, daß die Ausbildung mehr branchen- und betriebsspezifisch als fachtheore-

tisch ausgerichtet ist. Dies führt einmal dazu, daß es sehr viele kleine berufsbildende Schulen mit niedrigem Niveau gibt, die eine entsprechend unzureichende Ausbildung vermitteln. Zum anderen hat dieses System eine große Inflexibilität zur Folge, die darin zum Ausdruck kommt, daß die Absolventen berufsbildender Schulen aufgrund ihrer engen Ausbildung nicht vielseitig, sondern meist nur in ihrem Betrieb oder ihrer Branche eingesetzt werden können. Berücksichtigt man ferner, daß das Gros aller Beschäftigten ohnehin nur am Arbeitsplatz ausgebildet wird und überhaupt nur ein geringer Teil aller Schüler eine Berufsschule besucht, so wird die begrenzte Einsatzfähigkeit der chinesischen Arbeiter und Angestellten bzw. ihre mangelnde Flexibilität noch deutlicher.

Das Hauptproblem liegt jedoch nach wie vor darin, daß das Berufsschulwesen insgesamt unterentwickelt ist, und zwar sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Hierin liegt eine Schwäche im gesamten Erziehungssystem, die notwendigerweise auch die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt. Dabei zeichnet sich immer mehr ab, daß den eigentlichen Engpaß in der Wirtschaft weniger die hochqualifizierten Fachleute als vielmehr die Fachleute der mittleren Ebene bilden. Dies verdeutlicht ein Artikel über den Stand des Berufsschulwesens in China, der am 26. November 1984 in der Volkszeitung erschien. Wegen der Bedeutung des Berufsschulwesens für die wirtschaftliche Entwicklung seien die wesentlichen Punkte des Artikels im folgenden wiedergegeben:

In den letzten Jahren hat sich das Berufsschulwesen viel langsamer als das allgemeine Schulwesen entwickelt. Im Jahre 1983 betrug die Zahl der Studenten für Grund- und Spezialkurse an regulären Hochschulen 1,2 Mio, die Schülerzahl an Fachmittelschulen 1,143 Mio und an Technischen Schulen inklusive Berufsmittelschulen 1,06 Mio (ohne die letzteren 520.000). Es ist offensichtlich, daß das Verhältnis dieser Ausbildungsebenen nicht mit den Erfordernissen der wirtschaftlichen Entwicklung übereinstimmt. Deshalb stellen die Ausbildung mittlerer und unterer Techniker und der Ausbau der Berufsbildung wichtige Aufgaben beim Ausbau des Erziehungswesens dar.

Auf dem Lande besteht infolge der Einführung des Verantwortlichkeitssystems und damit neuer Produktionsmethoden in der Landwirtschaft großer Bedarf an qualifiziertem wissenschaftlich-technischem Personal und Managern, vor

allen aber an Fachpersonal mittleren und unteren Grades. Gegenwärtig gibt es aber nur gut 50 landwirtschaftliche Hochschulen in China; die Zahl ihrer Studenten beträgt 700.000, jährlich werden 200.000 aufgenommen. Dies entspricht bei weitem nicht dem Bedarf in der Landwirtschaft. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß junge Leute, die nach Absolvierung der oberen oder unteren Mittelschule und einer kurzen beruflichen oder technischen Ausbildung in ihre Kommunen zurückgekehrt waren, durchaus in der Lage waren, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und ihre Familie oder ihr Dorf wohlhabend zu machen. Auf dem Lande sind etwa 300 Mio. Menschen beschäftigt, davon sind 100 Mio. solche, die nach Absolvierung der oberen oder unteren Mittelschule in ihre Kommune zurückgekehrt sind. Diesen Jugendlichen eine berufliche oder technische Ausbildung zukommen zu lassen, muß - gleichzeitig mit der Einführung der allgemeinen Schulbildung - eine vordringliche Aufgabe im Interesse der Entwicklung der Landwirtschaft sein.

In den Städten, wo gegenwärtig die Reform des Wirtschaftssystems durchgeführt wird, geht es darum, die Arbeitsproduktivität in den Betrieben zu erhöhen. Auch hier ist ein großes Heer an Technikern vor allem der mittleren und unteren Ausbildungsebenen und an Facharbeitern vonnöten.

In den staatlichen Betrieben Chinas sind gegenwärtig gut 80 Mio. Angestellte und Arbeiter beschäftigt, wobei außer dem Mangel an jeder Art von Technikern vor allem der niedrige technische Standard der Arbeiter zu beklagen ist. Von den 40 Mio. Facharbeitern sind 70% unterhalb der dritten Stufe eingestuft (die Arbeiter werden nach den Gehaltsstufen 1-8 eingeteilt, wobei 8 die höchste Gehaltsstufe bedeutet), während die Arbeiter der oberen Kategorie (Gehaltsstufe 7 und 8) nur 2,3% ausmachen.

Von den jungen Arbeitern, die seit 1966 arbeiten, sind 80-90% Arbeiter unterhalb der dritten Stufe. Solche jungen Arbeiter machen etwa 60% aller Angestellten und Arbeiter aus und stellen somit das Hauptkontingent in der Produktion dar. Dieses niedrige technische Niveau wirkt sich unmittelbar auf die Arbeitsproduktivität in den Betrieben aus. Es ist offensichtlich, daß das unzureichende Angebot sowohl an gelernten Arbeitern und Facharbeitern als auch an wissenschaftlich-technischem Personal gleichermaßen schwerwiegend ist und daß das Bildungsniveau und der technische Standard aller Angestellten und Arbeiter dringend er-

höht werden müssen.

Auch im tertiären Sektor (Handel und Dienstleistungen) ist das Ausbildungsniveau völlig rückständig. Von den im Handel beschäftigten Angestellten und Arbeitern haben 77% ein Bildungsniveau unterhalb der unteren Mittelschule; bei den Angestellten und Arbeitern im Dienstleistungsgewerbe sind dies sogar 86%. Der Prozentsatz derjenigen unter ihnen, die eine Fachausbildung haben, ist äußerst niedrig. Auch in diesem Sektor ist der Ausbau der beruflichen und technischen Ausbildung unteren und mittleren Grades dringend erforderlich.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der berufliche und technische Ausbildungsstand mit den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Entwicklung nicht übereinstimmt. Neben der Entwicklung der allgemeinen Schulbildung ist daher der Ausbau des Berufsschulwesens vorrangig. Ein Hauptproblem dabei ist, daß gegenwärtig die Struktur der Ausbildungsebenen nicht sinnvoll ist. In den 35 Jahren seit 1949 hat die Volksrepublik China 4,11 Mio. Hochschulabsolventen und 7,22 Mio. Absolventen von Fachmittelschulen ausgebildet, d.h., das Verhältnis von Hochschulabsolventen und Fachmittelschulabsolventen beträgt 1:1,76. Für die wirtschaftliche Entwicklung aber werden weitaus mehr mittlere Fachkräfte gebraucht, so daß hier ganz offensichtlich ein Ungleichgewicht zwischen Hochschulabsolventen und Absolventen von Fachmittelschulen besteht. Dieses Ungleichgewicht hat in den letzten Jahren sogar noch zugenommen. Im Jahre 1979 betrug das Verhältnis von Zulassungen zu den Hochschulen und Fachmittelschulen 1:1,79, 1980 1:1,66, 1981 1:1,55, 1982 1:1,33 und 1983 1:1,22. Dabei ist das Verhältnis von Zulassungen in den Ingenieurwissenschaften an Hochschulen und an Fachmittelschulen von 1979 1:0,91 auf 1983 1:0,69 gesunken. Entsprechend hinkt gegenwärtig in vielen Betrieben das Verhältnis von Ingenieuren zu Technikern, in manchen Betrieben beträgt es sogar von 7:1 bis 9:1. Bei dem noch geringeren Umfang der Facharbeiterausbildung besteht ein noch größeres Mißverhältnis zwischen Technikern und Facharbeitern. Im Jahre 1983 wurden an den Technischen Schulen nur 300.000 Leute neu zugelassen, und es befanden sich insgesamt gut 500.000 Leute an diesen Schulen.

Wenn man vom Bedarf des Staates ausgeht und zu den 40 Mio. Facharbeitern (von denen etwa 28 Mio. ein Niveau unterhalb der dritten Stufe haben) bis zum Jahre 2000 nur halb so viele hinzufügt, dann werden

zusätzlich 20 Mio. Menschen gebraucht. Wenn man diese 20 Mio. und die 28 Mio. unterqualifizierten Arbeiter beruflich und technisch ausbilden will, so daß sie die vierte Stufe erlangen, dann würde man bei der jetzigen Ausbildungskapazität der Technischen Schulen dafür über einhundert Jahre benötigen!

Die Landwirtschaftlichen Mittelschulen auf dem Lande nehmen jährlich nur 430.000 Schüler auf; nimmt man die jährliche Zulassungszahl der städtischen Berufsschulen hinzu, so sind es zusammen auch nur 750.000 Schüler. In China gibt es aber fast 100 Mio. Absolventen der oberen und unteren Mittelschule; wenn diese jungen Menschen alle einen Beruf ergreifen sollen, dann reicht die gegenwärtige Ausbildungskapazität der Landwirtschaftlichen Mittelschulen bei weitem nicht aus, die Nachfrage zu befriedigen. Deshalb ist der Ausbau der beruflichen und technischen Bildung ein dringendes Problem in der derzeitigen Erziehungsreform.

Wie es um das tatsächliche Bildungsniveau der Angestellten und Arbeiter bestellt ist, zeigen folgende Zahlen, die aufgrund des nationalen Zensus von 1982 ermittelt wurden: Unter den Angestellten und Arbeitern in der Metallbranche haben 73% ein Bildungsniveau unterhalb der unteren Mittelschule; in der Textilbranche sind dies 72%, in der Elektrik- und Elektronikbranche (Maschinen- und Gerätebau) 68% und in der Landwirtschaft, Forst-, Vieh- und Fischwirtschaft 95%. Wenn man nur auf den Ausbau der Hochschulbildung achtet und den Bedarf an mittleren und unteren Technikern mit Diplomtechnikern deckt, dann paßt das nicht zu den Bedingungen Chinas, sondern ist unrealistisch.

Deshalb muß neben dem Ausbau der allgemeinen Schulbildung verstärkt der Ausbau der beruflichen und technischen Ausbildung für Schulabgänger der unteren und oberen Mittelschule betrieben werden. Aber gegenwärtig besteht im Bildungswesen die Tendenz, nur auf den Ausbau der Hochschulbildung zu achten und dabei die Ausbildung mittlerer und unterer Techniker sowie die Anhebung des Standards unter den Angestellten und Arbeitern zu vernachlässigen.

Der Verfasser schließt mit einer kurzen Darstellung des Berufsschulwesens in entwickelten Ländern, wo die Lage sehr viel günstiger ist, nämlich in der Bundesrepublik Deutschland, Japan, der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik.

In dem Artikel wird ein realistisches und durch Zahlen fundiertes Bild vom Berufsschulwesen in China vermittelt, und es wird zu Recht darauf hingewiesen, daß die Modernisierungspolitik und vor allem die Wirtschaftsreform erfolglos bleiben werden, wenn nicht das Ausbildungsniveau der Angestellten und Arbeiter angehoben wird. Das Hauptproblem liegt darin, daß es, relativ gesehen, zu viele akademisch gebildete und zu wenig auf Sekundarschulebene ausgebildete Fachkräfte gibt. Gemessen an der gesamten Bevölkerungsziffer, nimmt sich zwar die Zahl der Hochschulstudenten von 1,2 Mio (1983) äußerst gering aus, zumal nach wie vor ein großer Bedarf an hochqualifizierten Fachleuten besteht, der sich vor allem im technischen Bereich mit zunehmender Technisierung noch erhöhen wird. Aber gemessen an der Zahl der Fachmittelschüler, werden im Grunde zu viele Studenten auf Hochschulebene ausgebildet. Wenn in den letzten 35 Jahren im Durchschnitt auf einen Hochschulabsolventen nur 1,76 Absolventen von Fachmittelschulen kamen, dann stimmt die Relation einfach nicht, es fehlt sozusagen der Unterbau.

Zur Verdeutlichung zieht der Verfasser Berechnungen aus dem Ausland heran, wonach in den wissenschaftlich-technisch entwickelten Ländern z.B. der Anteil der hochqualifizierten Techniker im Vergleich zu den übrigen Angestellten und Arbeitern sehr niedrig ist. In einem nichtautomatisierten industriellen Betrieb beträgt diesen Statistiken zufolge der Anteil der hochqualifizierten Techniker 1-2%, der Anteil der Techniker der mittleren und unteren Ebenen 4-8%, der Anteil der gelernten Arbeiter 33-60% und der Anteil der ungelerten Arbeiter 35-57%. Für einen automatisierten Betrieb lauten die Zahlen 20-40% Techniker der höchsten Stufe, 40-60% Techniker der mittleren und unteren Stufe und 40-50% gelernte Arbeiter. Diese Zahlen sollen deutlich machen, daß man neben einem hohen Anteil an Technikern der mittleren und unteren Ausbildungsebene auch ein großes Heer von Arbeitern der oberen und mittleren Stufe braucht. Der Verfasser führt an, daß in den USA 33% der Arbeiter gelernte Arbeiter der oberen Stufe seien, 57% gelernte Arbeiter der mittleren Stufe (was in China Arbeitern der 4.-6. Stufe entspräche) und nur 4,7% "halbgelernte" Arbeiter.

Wenn es in China vorkommt, daß in manchen industriellen Betrieben, wie der Verfasser sagt, auf 7 oder 9 Diplomingenieure nur ein Techniker kommt, so scheinen in China die Verhältnisse genau umgekehrt zu liegen wie in den entwickelten

Ländern. Die notwendige Folge ist, daß hochqualifizierte Fachkräfte häufig aus Mangel an mittleren Fachkräften Arbeiten verrichten müssen, für die sie überqualifiziert sind. Die vielen Klagen, daß Fachkräfte nicht richtig eingesetzt und "Talente" vergeudet würden, haben also ihre Ursache durchaus nicht immer in Fehlplanungen der Bürokratie oder kulturrevolutionärer Personalpolitik, sondern sind auch auf die ungünstigen Relationen in der Ausbildungsstruktur von Fachleuten zurückzuführen.

Wenn man angesichts dieser Situation hört, daß die Zulassungszahlen zu den Fachmittelschulen in den vergangenen fünf Jahren ständig gesunken sind, so muß das nachdenklich stimmen. Sollten das jahrelange Gerede über die Stärkung der beruflichen Bildung und alle diesbezüglichen Reformabsichten nichts gefruchtet haben? Dies zu behaupten wäre nicht ganz fair. Denn so bedenklich die rückläufigen Zulassungen zu den Fachmittelschulen auch sind, eines ist bei dieser Rechnung unberücksichtigt geblieben: die seit 1979 betriebene Reform der Sekundarschulen von allgemeinbildenden zu mehr berufsbildenden Schulen hin (vgl. C.a. 1979/11, Ü 47; 1980/8, Ü 40; 1982/4, Ü 30; 1983/5, Ü 18). Gerade in den letzten zwei Jahren sind immer mehr reguläre Mittelschulen teilweise oder ganz in berufsbildende Schulen umgewandelt worden, so daß heute schon ein großer Teil der berufsqualifizierenden oder zumindest berufsvorbereitenden Ausbildung an den reformierten Mittelschulen stattfindet. Die Zahl der reformierten Sekundarschulen schwankt regional sehr stark; sie dürfte in den Industriegebieten am höchsten liegen. Auch das Niveau dieser Schulen ist sehr unterschiedlich, vor allem wegen des Mangels an Fachschullehrern. Trotzdem erfüllen sie eine zunehmend wichtige Funktion in der beruflichen Bildung, auch wenn sie bisher nicht als Fachmittelschulen einzustufen sind. Sie sollten allerdings nicht unerwähnt bleiben, wenn von beruflicher Bildung die Rede ist.

Möglicherweise hängt die abnehmende Zahl der Zulassungen zu den Fachmittelschulen mit der Strukturreform an den regulären Sekundarschulen zusammen. Dennoch ist es unverständlich, warum die zweifellos qualifiziertere Ausbildung an den Fachmittelschulen nicht ausgeweitet oder doch zumindest auf dem gehabten Stand gehalten wird, zumal die Ausbildungskapazität vorhanden ist.

Der Erfolg der Wirtschaftsreformen - und zwar sowohl auf dem Lande

als auch in den Städten - hängt entscheidend davon ab, wie viele Fachkräfte der mittleren Ausbildungsebene in den einzelnen Wirtschaftszweigen zur Verfügung stehen, denn sie werden für die praktische Durchführung technischer Neuerungen gebraucht. Hier liegt einer der großen Engpässe auf dem chinesischen Arbeitsmarkt.

Der zweite große Engpaß ergibt sich aus dem allgemein sehr niedrigen Ausbildungsstand der Arbeiter. Bei den ausgebildeten Arbeitern unterscheidet man in China zwischen "Facharbeitern" (jishu gongren) und "gelernten Arbeitern" (shulian gongren). Erstere haben eine formale Ausbildung mit einem qualifizierenden Abschluß von einer Technischen Schule oder Fachmittelschule erhalten, während die gelernten Arbeiter lediglich am Arbeitsplatz bei einem Meister oder Vorarbeiter ausgebildet worden sind. Häufig können die gelernten Arbeiter nicht lesen und schreiben, aber sie können durchaus gute, in der Praxis geschulte Arbeiter sein. Insgesamt ist das Niveau der Facharbeiterschaft niedrig, da nur 2,3% den beiden höchsten Stufen zuzurechnen sind, während das Gros, nämlich 70%, unterhalb der 3. Stufe anzusiedeln ist. Hier wäre die Aufstockung der höchsten Kategorie, vor allem aber der mittleren Kategorien von Facharbeitern vonnöten.

Dies allerdings ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe, denn ein großer Teil der Arbeiter hat seine Schulbildung oder Fachausbildung in der Kulturrevolution erhalten und ist somit völlig unzureichend ausgebildet. Hier wären also Zusatzausbildungsprogramme erforderlich, die aber bei der jetzigen Ausbildungskapazität und dem Ansturm jüngerer Jahrgänge kaum machbar sind. Will man jedoch die "kulturrevolutionäre" Generation, d.h. die heute etwa 25- bis 35jährigen, konstruktiv an der Modernisierung mitwirken lassen, so bleibt gar nichts anderes übrig, als umfangreiche Nachschulungen vorzunehmen.